

Islam und ägyptischer Staat.

Anmerkungen zu Arnold Hottinger: Der ägyptische Staat im Kampf gegen die Muslim-Brüder.

Helmut Danner, Nairobi

I. Hottingers These

Im Heft 348 der "Politischen Studien" fragt Arnold Hottinger nach der Rolle des ägyptischen Staates beim Kampf gegen den islamischen Extremismus. Er gelangt zu folgendem Ergebnis:

"Solange die ägyptische Regierung sich nicht entschließt,... der islamistischen Ideologie offen zu widersprechen,... wird sie auch weiterhin darauf angewiesen bleiben, die nicht gewaltsamen Islamisten entweder mit... Polizeimaßnahmen zu unterdrücken oder sie zu dulden." (S. 21)

Diese Aussage basiert zunächst auf der Unterscheidung zwischen gewaltlosen und militanten Islamisten, ferner auf der Darstellung, wie die Moslem-Brüder unter Nasser verboten und verfolgt, von Sadat freigelassen und als Gegengewicht zu linken und nationalistischen Kräften benutzt und nach Camp David wiederum eingesperrt worden sind; Mubarak hat die gewalttätigen Extremisten militärisch und gerichtlich bekämpft, aber die gewaltlosen Moslem-Brüder gewähren lassen und ihnen sogar zugestanden, über Wahlbündnisse ins Parlament gewählt zu werden; diese liberale Haltung endete Anfang 1995, als den Moslem-Brüdern die Unterstützung terroristischer Anschläge vorgeworfen worden ist. Hottinger weist auch auf den 'langen Marsch durch die Institutionen' hin, durch den es den Islamisten gelungen ist, Druck auf Gesellschaft und Staat unter anderem mit juristischen Mitteln auszuüben; am Beispiel der Zwangsscheidung aus Glaubensgründen wird deutlich, wie der Staat einer sachlichen Stellungnahme ausweicht.

Im großen und ganzen ist der Darstellung Hottingers zuzustimmen. Seine oben zitierte These könnte allerdings als Vereinfachung mißverstanden werden, wenn nicht die *Komplexität* der Situation, in der sich die ägyptische Regierung befindet, wahrgenommen wird. Die folgenden Anmerkungen wollen in diesem Sinne eine *Ergänzung* zu Hottingers Beitrag verstanden werden.

II. Das gesellschaftliche Erscheinungsbild des Islam in Ägypten

In Ägypten fällt als erstes auf, daß das Leben wesentlich stärker *von der Religion geprägt* ist als etwa in Deutschland. Die Moslems, von denen hier die Rede sein soll, machen etwa 85 % der Bevölkerung aus; unter ihnen gibt es erheblich mehr 'Kirchgänger', d.h. Männer, die zum Freitagsgebet gehen, als sich das ein deutscher Pfarrer erträumen mag. Die Moscheen sind überfüllt, so daß häufig auf der Straße Matten ausgebreitet werden, auf denen wie in der Moschee gebetet wird. In zunehmendem Maße verschleiern sich die Frauen, in der Regel indem sie die Haare bedecken, zuweilen aber auch das Gesicht. Der alltägliche Umgang ist mit religiösen Formeln gefüllt wie 'inshaallah' - so Gott will - oder 'elhamdullelah' - Gott sei Dank - usw. Nicht selten wird der Koran zitiert, um eine Begründung für eine Verhaltensmaßnahme zu liefern; ein Vertrag wird mit dem gemeinsamen Beten der ersten Koransure besiegelt (und später unter Umständen durchaus gebrochen). In Büros und Wohnungen hängen und stehen gestickte, gemalte, gedruckte, silberne und goldene Koranverse. Fünf Mal am Tag ruft der Muezzin über einen Lautsprecher zum Gebet; das beginnt bereits vor Sonnenaufgang und endet nach Sonnenuntergang, was für europäisches Empfinden sehr störend sein kann. Die Predigt am Freitag wird ebenfalls lautstark auf die Straße übertragen, oftmals Fanatismus verkündend und nicht Frieden. Die Religion spaltet die Gesellschaft in eine Männer- und in eine Frauenwelt; beispielsweise haben Frauen kaum die Möglich-

keit, in eine Moschee zu gehen, und wenn, dann sitzen sie von den Männern getrennt.

In diesem Umfeld begegnet man recht unterschiedlichen *Glau-
benshaltungen*. Die große Masse folgt oberflächlich den Regeln des moslemischen Lebens und geht zumindest am Freitag in die Moschee; die Ehefrau wird zum Tragen des Schleiers gezwungen. Man demonstriert bei Gelegenheit öffentlich, ein 'guter Moslem' zu sein, indem man etwa während eines Seminars zum Beten weggeht. Daneben sieht man jedoch kein Problem darin, jemanden kräftig übers Ohr zu hauen, Bestechungsgelder zu fordern oder tief ins Bier- oder Whiskyglas zu schauen. (Von diesen Moslems kann man das Trinken lernen.) Eine ausgeprägte *Doppelmoral* kennzeichnet diese 'Religiösen'.

Daneben findet man einige wenige, die ehrlich demonstrieren, daß sie sich nicht nach der Religion richten, öffentlich trinken und nicht in die Moschee gehen. Es wird aber kaum jemand zugeben, Atheist zu sein. 'Seinen' Gott und 'seinen' Glauben hat auch der religiös Liberale.

Eine seltene Spezies repräsentieren die, denen man den Glauben wirklich abnimmt und die man deswegen respektiert, nämlich jene, die bescheiden und kundig nach dem Koran leben, ihre Gebete verrichten, die Armen unterstützen und auch sonst ein moralisch überzeugendes Leben führen, dabei aber weder fanatisch noch intolerant sind.

Der Islam als ägyptische Volksreligion ist stark von *Aberglauben* durchwirkt. Eine entscheidende Rolle spielt dabei der 'Böse Blick': Weil einer einem anderen etwas neidet, wünscht er ihm Unglück - und das tritt dann auch ein! Das ist Glaube an Magie, wird aber als solcher nicht wahrgenommen. Wem ein Unglück widerfährt, der wird nach dem Urheber fragen, nach dem Bösen Blick eines Neiders; meist findet er auch jemanden. Man könnte dieses Phänomen so charakterisieren: Das Theodizee-Problem wird dadurch gelöst, daß alles Übel durch den Bösen Blick kommt, alles Gute von Allah; das trifft durchaus auf dasselbe Ereignis zu: Der Schaden wird dem Bösen Blick zugeschrieben, daß es

'noch einmal gut gegangen' ist, Allah. Man glaubt an Zauberkräfte; in exorzistischen Riten des 'Zar' wird das Böse ausgetrieben - dies alles im Namen des Koran und Allahs. Und man huldigt einem *Fetischismus der Äußerlichkeiten*. Dies dokumentiert sich beispielsweise darin, daß der Mond zu Beginn des Ramadan *gesehen* werden muß, obgleich astronomisch längst berechnet worden ist, daß er zu einer bestimmten Zeit aufgehen wird; oder darin, daß man um die Minuten feilscht, wie lange gefastet wird, während man gleichzeitig den *Sinn* des Fastens durch übermäßiges Essen nach dem Sonnenuntergang unterläuft.

Europäer und unter ihnen *Christen* mögen sich angesichts einer solchen Situationsbeschreibung überheblich 'besser' wähnen. Aber erstens gehen in Deutschland vergleichsweise wenige in die Kirche; und zweitens, wer kennt nicht unter den 'Gläubigen' die Scheinheiligen, die abergläubischen Sterndeuter, die Sadisten im Namen Gottes, die frommen Erbschleicher?

III. Die Moslem-Brüder sind nicht die einzigen Islamisten

Angesichts volkstümlicher Fehlformen gab es auch in der Geschichte des Islam schon sehr früh Rückbesinnungen auf den 'eigentlichen' Glauben. Beispiel hierfür ist der *Sufismus*, eine mystische Bewegung, die ihren Höhepunkt bereits Mitte des 8. bis Anfang des 10. Jahrhunderts hatte, und die heute noch bedeutsam ist.

1928 wurde die politisch orientierte Erneuerungsbewegung der *Moslem-Brüder* gegründet mit dem Ziel, einen ägyptischen Staat unter dem islamischen Gesetz der 'Sharia' zu gründen. Darin besteht auch noch heute das erklärte Ziel der Moslem-Brüder. Darum verwundert es nicht, daß sie immer wieder in den Untergrund gehen mußten. Denn welches Regime kann es sich erlauben, eine politische Bewegung - womöglich mit demokratischen Mitteln - an die Macht kommen zu lassen, die einen *religiös-absoluten Anspruch* stellt und die deshalb und auf-

grund ihrer Struktur nicht demokratisch oder zumindest nicht tolerant sein kann?

Solche Bewegungen kann man im positiven Sinn *'fundamentalistisch'* nennen, sofern sie zu den Fundamenten des Glaubens zurückgehen und Verfälschungen des Glaubens überwinden wollen. Der begrifflichen Klarheit wegen sollte man von (religiösem) *Extremismus* oder *Fanatismus* sprechen, wo Religion oder religiöse Elemente derart absolut gesetzt werden, daß sie lebens- und gesellschaftsfeindlich und darum inhuman werden. Das ist der Fall, wo die geistige und physische Freiheit, das Eigentum und das Leben anders Denkender und Glaubender verachtet und zerstört werden. Religiöse Extremisten und Fanatiker sind in diesem Sinne auch religions-feindlich.

Die *Moslem-Brüder* können wegen ihres religiös-politischen Zieles nicht als Fanatiker und Extremisten eingestuft werden und vor allem nicht, sofern sie dies auf friedlichem Wege zu erreichen suchen. Allerdings mag es extremistische Gruppen geben, die aus der Moslem-Bruderschaft hervorgegangen sind. Doch ist es schwierig, die tatsächliche Herkunft von Extremisten zu bestimmen. Etwa 1992 soll es mehr als 90 extremistische Gruppen in Ägypten gegeben haben. Daß sie alle Splittergruppen der Moslem-Brüder sein sollen, ist wohl eine Vereinfachung. Denn es gibt viele Hinter- und Beweggründe für eine aggressiv-militante Haltung von Extremisten.

Es besteht zunächst eine *allgemeine Unzufriedenheit* mit der Regierung; die Bevölkerung sieht ihre Belange vernachlässigt; auf der anderen Seite herrscht Bereicherung und Korruption in Regierungskreisen, was jedem bekannt ist. Die Arbeitslosigkeit ist hoch, vor allem unter Jugendlichen; diese leben in eine Zukunft hinein ohne Aussicht auf Einkommen, Wohnung und Heirat. Armut und Vernachlässigung durch die Zentralregierung sind besonders in Oberägypten groß. (Die Tourismuszentren Luxor und Assuan sind besser gestellt.) Aber nicht nur dort, sondern im ganzen Land herrscht damit ein Klima, das zumindest Sym-

pathisanten des religiösen Extremismus hervorbringt, wenn nicht gar aktive Teilnehmer.

Hinzu kommt eine Förderung des Extremismus durch das *Ausland*. Zwar möchte die ägyptische Regierung gerne diesen Faktor als den einzigen hinstellen, um das Problem nach außen zu verlagern und sich den hausgemachten Ursachen des Extremismus nicht stellen zu müssen. Dennoch muß von einer Unterstützung aus dem Iran, aus Saudi-Arabien, den Golfstaaten und Lybien ausgegangen werden. Die ägyptische Regierung hat lange behauptet, daß es im Sudan Ausbildungslager für Terroristen gebe; der Anschlag auf Mubarak in Addis-Abeba scheint den Beleg für eine Unterstützung durch den Sudan geliefert zu haben.

Die Anschläge auf *Touristen* in den vergangenen Jahren hatten wohl eher die Regierung - die als ungläubig angesehen wird - zum Ziel als die Ausländer als solche. Aber auch diese werden von den Extremisten dafür verantwortlich gemacht, daß die Sitten des Landes und die islamische Tradition verfallen. Dennoch muß gesehen werden, daß die Opfer unter den Ägyptern wesentlich höher sind als unter Ausländern. Das hängt auch mit der Blutrache zusammen; ein erschossener oder hingerichteter Terrorist oder Verdächtigter fordert demnach den Tod eines Polizisten. In dem Gebiet zwischen Beni Suef und Luxor - 100 bis 600 km südlich von Kairo - haben die Extremisten einen so großen Einfluß und eine so starke Präsenz, daß die Polizei sich seit Mitte 1994 genötigt sieht, Autoverkehr mit Ausländern nur noch in Kolonnen und unter Polizeischutz zu gestatten. Über die Stadt Malawi (El Minia) zum Beispiel war zwei Jahre lang ein Ausgehverbot bei Dunkelheit verhängt worden.

Die terroristischen Aktivitäten der Extremisten, zu denen auch Mordanschläge auf Politiker oder auf den Nobelpreisträger Naguib Mahfouz gehören, gehen sicher nicht allein auf das Konto der Moslem-Brüder. Deren politisch-religiöse Ideologie trägt wohl eher *geistig* zum Ex-

tremismus bei als materiell. In diesem Kontext wäre zu fragen, inwiefern auch die Al-Azhar-Schulen und -Universität *atmosphärisch* die Entstehung von Extremismus und Fanatismus unterstützen. Daß ein Moslem-Bruder und Al-Azhar-Professor gegenüber Fehlentwicklungen durchaus kritisch sein kann, zeigt Mohamed Shaalan, der vor einigen Jahren einen Artikel gegen den Mißbrauch von Moschee-Lautsprechern veröffentlicht hat.

IV. Die sexuelle Seite des Extremismus

Der religiöse Extremismus enthält eine Komponente, die in der Regel nicht gesehen oder benannt wird, nämlich einen verklemmten Umgang mit Sexualität.

Das beginnt schon mit der *Verschleierung* der Frau; diese ist nicht aus dem Koran ableitbar; dort steht dem Sinne nach lediglich, daß eine Frau vor fremden Männern nicht mehr oder weniger nackt erscheinen soll¹. Nach der gängigen und zunehmenden Vorstellung aber sollen Frauen sich verschleiern, um Männer sexuell nicht zu reizen; dazu müssen sie nicht nur Arme und Beine bedecken, sondern auch das Haar. Schon bei diesem Erscheinungsbild der Frau ist zu fragen, mit welcher begehrlischen Augen die *Männer* auf sie schauen müssen, um eine solche Verhüllung notwendig zu machen, damit sie nicht übermäßig erregt werden.

Noch extremer ist dieses Phänomen, wenn Frauen zusätzlich das Gesicht gänzlich verhüllen und Handschuhe tragen. Für ein normales - zugestandener Weise westliches - Empfinden muß ein *perverses* Verhältnis zur Sexualität vorliegen, wenn nicht einmal die Hände und das Gesicht einer Frau angeschaut werden können, ohne eine Verführung befürchten zu müssen. Fanatisierte Frauen weigern sich, einem Mann die Hand zum Gruß zu geben. In Saudi-Arabien ist dies ohnehin nicht erlaubt. Ein anderes Beispiel eines pervertierten Verhältnisses zur Se-

xualität: Nach extremistischer Vorstellung darf sich ein Mann im Bus nicht auf den Platz setzen, auf dem zuvor eine Frau gewesen ist; er muß zehn Minuten warten, bis der Platz abgekühlt. *موت*.

Wenn man solche Erscheinungen und das Verhältnis von Männern zu Frauen im allgemeinen in Betracht zieht, dann kann man zu dem Schluß gelangen, daß arabische Männer in sexueller Hinsicht *krank* sind. Männer können ohne weiteres Affären mit anderen Frauen haben, während man eine Frau *tötet*, wenn sie eine Affäre hat oder sogar auch dann, wenn sie *vergewaltigt* wird. Nirgendwo sonst werden Frauen von Männern auf der Straße so angestarrt und belästigt wie in arabischen Ländern. Vor einigen Jahren hat 'Prinzessin Sultana' mit zwei Veröffentlichungen ein Licht auf das sexuell-perverse Verhalten saudi-arabischer Männer, insbesondere der Königsfamilie, geworfen².

Die sexuelle Verklemmtheit oder gar Perversität geht eine unheilvolle *Verbindung mit der Religion* ein; diese wird mißbraucht, um das Verhältnis zu Sexualität zu rechtfertigen. Auf der anderen Seite schürt sie den Fanatismus. Ein Beispiel hierfür sind die 'Prinzen' (Amire) von Extremistengruppen, von denen berichtet wird, wie sie ihre Position ausnutzen, um Frauen zu mißbrauchen, sanktioniert durch den 'religiösen' Auftrag.

Im übrigen ist auch das Christentum nicht frei von der Verbindung von Religion und Sexualität. Leib- und Sexualfeindlichkeit sind durchaus Charakteristika von bestimmten Epochen von Katholizismus und Protestantismus. In diesem Zusammenhang sollten die gleichsinnigen, reaktionären Verlautbarungen des Vatikan und von Moslems anlässlich der Bevölkerungskonferenz in Kairo 1994 und der Frauenkonferenz in Peking 1996 zu denken geben.

V. Islam zwischen Koran und Ideologie

Der Koran erleidet das Schicksal der Mißinterpretation wie das Alte und das Neue Testament auch: Er dient zur Rechtfertigung von unmenschlichen Praktiken der Sharia ebenso wie zur Rechtfertigung von Terrorismus. Der westlichen Welt erscheint deshalb der Islam heute als eine fanatische Ideologie und als eine erschreckende Bedrohung. Dies allerdings ist die Seite der *politischen* Realität, repräsentiert etwa im 'Gottesstaat' des Iran oder im islamistischen Terror in Algerien und in Ägypten.

Dennoch sollte beim Versuch eines Verständnisses und einer Verständigung der ursprüngliche *Geist des Koran* nicht übersehen werden. Mohamed verstand sich als Erneuerer, so wie viele Propheten vor ihm auch; seine Kritik richtete sich gegen das Heidentum seiner Umwelt sowie auch gegen Juden, die ihrem Glauben nicht treu geblieben waren. Ähnlich den Psalmen im Alten Testament gibt es eine Reihe von Stellen im Koran, die *hymnischen* Charakter haben, so etwa der bekannte und zentrale 'Thronvers'³. Der Koran enthält durchgehend eine *soziale Komponente*, nämlich die Aufforderung, Arme zu unterstützen und Almosen zu geben⁴. Um nur einen weiteren Aspekt zu erwähnen, sei auf die im Koran geforderte *Toleranz* gegenüber dem Judentum und Christentum verwiesen, die als die Buchreligionen gelten, auf denen der Koran beruht⁵; Abraham ist der Urvater auch für den Islam.

Aber gerade die im Koran geforderte Anerkennung von Christentum und Judentum steht in Widerspruch zu der Einstellung der meisten heutigen Moslems. Die Kopten in Ägypten werden von den Extremisten bedrängt und verfolgt; der Staat behauptet einen Anteil der Kopten von 5 %, obgleich es vermutlich 15 % sind, der koptische Papst spricht gar von 20 %; und Kopten sind in den hohen Regierungsstellen nicht angemessen repräsentiert. Die Juden, oder besser: die Israelis, sind trotz

Korangebote und Friedensvertrag der regionale Erzfeind Ägyptens, insbesondere wieder seit Netanyahu.

Auch dieses Beispiel zeigt, daß Koran und seine *Interpretation* oft weit auseinanderklaffen. Während die vorherrschende Koran-Interpretation rückwärts gewandt ist, am Buchstaben haftend, haben die protestantische und später auch die katholische Kirche eingesehen, daß die Bibel in ihrer historischen Dimension gelesen werden muß, daß also *historische und textkritische Interpretation* erforderlich sind und hilfreich, um den Glaubenssinn zu verstehen. Nur von wenigen moslemischen Interpreten wird dies für den Koran eingesehen und gefordert. Die tonangebenden Theologen hingegen sperren sich dagegen. Beispielsweise müßte der *beduinische* Kontext des Koran als solcher anerkannt werden, um den *heute* gültigen Glaubensgehalt freizulegen. Andernfalls läuft der Islam Gefahr, immer reaktionärer und entwicklungshemmender zu werden. Auf lange Sicht dürfte in der Bereitschaft zu einer zeitgemäßen Interpretation des Koran eine *Überlebensfrage* des Islam liegen.

Eine Eigenschaft des Islam soll noch bedacht werden, die das *Verhältnis zum Staat* verständlicher macht. Anders als das Christentum hat der Islam aufgrund seines Selbstverständnisses die Tendenz, einen *Staat zu bilden*. Schon der Beginn beider Religionen zeigt dies. Jesus hatte eine Gruppe von Jüngern um sich; nach seinem Tod begannen vereinzelte Gemeinden seine Person und seine Botschaft gläubig zu interpretieren. Christentum konsolidiert sich in Glaubensgemeinschaften, in Gemeinden, in Kirche. Mohamed hingegen wirkte über seine Botschaft hinaus politisch; er selbst führte zahlreiche Kriege; schon bald nach seinem Tod (629) war ein großes Gebiet islamisch geworden, Ägypten bereits 641, Spanien 711. Mit der klassischen Unterscheidung von Ferdinand Tönnies zielt das Christentum auf *Gemeinschaft*, während der Islam eine *Gesellschaft* begründet. (Dem widerspricht nicht, daß es auch die christliche Ideologie eines Gottesstaates

gegeben hat - mit allen totalitären Folgen einer solchen Ideologie, gipfelnd in der Inquisition.)

Theologisch kann diese Unterscheidung auf die verschiedenen Auffassungen von *Glauben* zurückgeführt werden. Das Neue Testament beschreibt den Glaubensvorgang in vielerlei Bildern; die alle auf den *existentiellen Akt* verweisen, so im Bild vom Samenkorn, das sterben muß, um aufzugehen; im Bild vom Nadelöhr, durch das kein Kamel hindurchgeht, oder von den Jungfrauen, die wachsam sein sollen. Der Koran hingegen spricht immer wieder von der *allgemeinen* Verheißung des Paradieses für die Gläubigen und Gottesfürchtigen sowie von der Verdammung und der Bestrafung der Abtrünnigen und Ungläubigen; er gibt zahlreiche Regeln für die Lebensgestaltung, für Heirat und Erbschaft usw.; aber das existentielle Moment des Glaubensaktes im Neuen Testament, aber auch im Alten Testament, fehlt. Man wird in die moslemische Gesellschaft hineingeboren - wie in die Volks- oder Staatskirche; es gibt keine persönliche Entscheidung dafür oder dagegen.

VI. Die Schwäche der ägyptischen Regierung

Der Islam, mit dem die ägyptische Regierung konfrontiert wird, hat vielerlei Facetten, wie wir gesehen haben. Er stellt sich dar als Volksreligion, als Forderung der Moslem-Brüder nach einem islamischen Staat, als Terror; die Verquickung von Sexualität und Religion kommt als irrationale Komponente hinzu; schließlich ist zu fragen, ob nicht der Islam in seiner Konzeption nach staatlicher Verwirklichung drängt. Diese Situation zu bewältigen, ist sicherlich alles andere als einfach. Es erfordert ein administrativ geordnetes, wirtschaftlich starkes und politisch sauberes Staatswesen. Das gegenwärtige Ägypten zeichnet sich darin gerade nicht aus.

Viele Probleme weisen immer wieder auf eine Hauptschwäche

Ägyptens hin, nämlich auf die *Wirtschaft*. Diese leidet, wie die gesamte Verwaltung auch, unter dem Sozialismus, den Nasser eingeführt hat und der bis heute nicht überwunden ist. Staatswirtschaft, Arbeitsgesetzgebung, Mietrecht, Bildungswesen sind nur die wichtigsten Faktoren, die die ägyptische Wirtschaft und Gesellschaft schwächen. Von der daraus folgenden Armut der Bevölkerung und Vernachlässigung durch die Regierung war bereits die Rede.

So wie die Regierung nicht in der Lage ist, dem islamistischen Problem wirtschaftlich zu begegnen, kann sie es auch nicht intellektuell und kulturell. Was könnten Staat und Gesellschaft dem islamischen Extremismus *geistig* entgegensetzen? Anstatt Kreativität und Kritik zuzulassen, werden Personen wie Nawal El-Sadawi, Jehan Sadat oder Said El-Eshmawi beeinträchtigt. Das staatliche und einzige Fernsehen ist in seinem Angebot ohne Niveau, die Presse überwiegend langweilig. Die Kunst gibt sich entweder rückwärts gewandt ornamental und symbolistisch, oder sie imitiert eklektisch westliche Stile. Das Bildungswesen leidet an Geldmangel und an Lehrmethoden, die Denken und Kreativität fördern. Welche Orientierung könnte gerade die Jugend in einem solchen geistigen Klima erfahren? Eine rühmliche Ausnahme machen einige kritische, geistvolle Theaterstücke, vor allem von Lenin El-Ramly.

Das Verhalten des Staates gegenüber der zunehmenden Islamisierung ist unglücklicherweise ebenfalls nicht geeignet, dieser Einhalt zu bieten. Im Gegenteil muß gefragt werden, ob nicht die zahlreichen religiösen Sendungen in Rundfunk und Fernsehen den Extremisten zuarbeiten. Auf deren Präsenz und Forderungen wird Rücksicht genommen; beispielsweise werden Veranstaltungen nicht durchgeführt, um die Islamisten nicht zu involvieren oder zu provozieren.

Außerdem weist der direkte Umgang mit den Extremisten zuweilen fragwürdige Züge auf. Die Berichterstattung über terroristische Vorgänge ist unzuverlässig; es wird selektiv und einseitig berichtet. Der Staat weist die Schuld von sich und schiebt sie auf das Ausland; Terro-

rismus gebe es außerdem auf der ganzen Welt. Die Gerichtsverfahren werden von Fachleuten juristisch angezweifelt; Inhaftierungen geschehen auf der Basis des Ausnahmerechts, z.B. unter Umständen nach der Devise 'Alle Bärtigen einsperren!'. Bislang wurde auch keine fundierte Studie bekannt, die die Ursachen des Extremismus in Ägypten aufdeckt - was möglicherweise politisch gewollt ist, weil man das eigene Versagen nicht dokumentieren will.

Aus westlicher Sicht mag man der ägyptischen Regierung vorhalten, daß sie nicht den Mut und nicht die Potenz hat, erklärtermaßen einen *säkularen Staat* zu wollen. Zieht man aber in Betracht, daß jene, die handeln sollen, ja selbst Mosleme sind, im Islam verwurzelt, vielleicht abergläubisch, vielleicht traditionell im Sinne Al-Azhars, daß sie aber zumindest sehr wohl ihre Mitbürger verstehen, dann kann man die beobachtbare unentschlossene Haltung auch erklären, insbesondere wenn man die Vielschichtigkeit des Erscheinungsbildes des Islam in Ägypten berücksichtigt.

Die Aufgabe ist nicht einfach zu lösen, wie denn ein moderner, *säkularer und demokratischer moslemischer Staat* möglich sei. Wenn es richtig ist, daß im islamischen Konzept die Staatsidee mit enthalten ist, dann könnte dies die Quadratur des Kreises verlangen.

* * * * *

ANMERKUNGEN

1. "Und sprich zu den gläubigen Frauen, daß sie ihre Blicke niederschlagen und ihre Scham hüten und daß sie nicht ihre Reize zur Schau tragen, es sei denn, was außen ist, und daß sie ihren Schleier über ihren Busen schlagen und ihre Reize nur ihren Ehegatten zeigen..." Der Koran. Übertragen von M. Henning. Stuttgart (Reclam) 1960, Vers 24,31.

2. Ich, Prinzessin aus dem Hause Al Saud. Ein Leben hinter tausend Schleiern. Aufgeschrieben von Jean P. Sasson. Aus dem Amerikanischen von Christa Broermann und Cornelia Stoll. München (Goldmann) 1992. Im folgenden zitiert mit "I" und Seitenzahl.

Jean Sasson: Princess Sultana's Daughters. New York et al. (Doubleday) 1994. Im folgenden zitiert mit "II" und Seitenzahl. Das Buch ist auch bereits auf Deutsch erschienen.

3. "Allah! es gibt keinen Gott außer ihm, dem Lebendigen, dem Ewigen! Nicht ergreift ihn Schlummer und nicht Schlaf. Sein ist, was in den Himmeln und was auf Erden. Wer ist's, der da Fürsprache einlegt bei ihm ohne seine Erlaubnis? Er weiß, was zwischen ihren Händen ist und was hinter ihnen, und nicht begreifen sie etwas von seinem Wissen, außer was er will. Weit reicht sein Thron über die Himmel und die Erde, und nicht beschwert ihn beider Hut. Denn er ist der Hohe, der Erhabene." (Vers 2,256)

4. "O ihr, die ihr glaubt, spendet von dem Guten, das ihr erwarbt, und von dem, was wir für euch der Erde entsteigen lassen, und suchet nicht das Schlechte darunter aus zum Spenden." (Vers 2,269)

5. "O ihr, die ihr glaubt, glaubet an Allah und seinen Gesandten und an das Buch, das er auf seinen Gesandten herabgesandt hat, und die Schrift, die er zuvor herabkommen ließ. Wer nicht glaubt an Allah und seine Engel und die Schriften und seine Gesandten und an den Jüngsten Tag, der ist weit abgeirrt." (Vers 4,135)